Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 78 (2023)

Heft: 2

Artikel: Gedanken zur landwirtschaftlichen Berufsbildung

Autor: Walder, Paul / Graf, Silja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken zur landwirtschaftlichen Berufsbildung

«Auf der einen Seite sind Lernende, auf der anderen Seite sind Könnende und Wissende.
Wissende scheinen zu wissen, was Lernende zu lernen haben, damit sie zu Könnenden werden. Nur wenig Könnende sind auch Wissende. Noch weniger Wissende sind auch Könnende. Und doch wollen Wissende wissen, was Lernende lernen müssen, um Könnende zu werden Dabei orientieren sich Wissende in ihrer Funktion als Mächtige oder diesen Zudienende nicht an den Bedürfnissen der Lernenden, sondern an den Wünschen der Branche, welche zusammen mit anderen Wissenden Ziele, Inhalte und Normen definieren. Die mächtigen Wissenden haben auch Einfluss auf die Zusammensetzung der Branchenvertretung.
Noch skurriler wird es, wenn Entwicklungen zu Veränderungen führen, welche dynamischer und schneller vor sich gehen als die Änderungen der Normen und die Anpassungsfähigkeit im Wissensbereich der Wissenden. Offenbar mögen die Wünsche und Ziele Lernender mit den Entwicklungen eher schritthalten als die Strukturen der Wissenden.
Wenn nun aber Teile der Politik und Lernende andere Ziele haben als die produktionsorientierten Wissenden der Branche, was dann? Stellt sich da nicht die Frage, wie man in der Bildung mit der Zeit gehen kann, anstatt ihr hintennach zu laufen?
Für mich gibt es eine Gemeinsamkeit: Egal ob lernend, wissenshungrig, könnend, wissend oder gar besserwissend: keiner ist allwissend. Alle bleiben wir suchend.»
Paul Walder

Es wäre für angehende Landwirtinnen und Landwirte wichtig zu verstehen, warum etwas gemacht wird: später Schnitt einer QII-Naturschutzfläche mit dem Messerbalken.
Fotos: Silja Graf

Wie sich die Berufsbildung gestaltet

Paul Walder und Silja Graf. Während sich die Volksschulbildung in Richtung individuelles Lernen entwickelt, scheint sich die Berufsbildung gegenteilig dazu zu gestalten. Das wäre verständlich, wenn Landwirte zu Generalisten ausgebildet würden, welche über ein breites Fachwissen verfügen, sodass sie mit den vielfältigen und komplexen Anforderungen ihres Berufes umgehen können. Eine fachliche Spezialisierung muss auch in diesem Berufsfeld gewährleistet werden können, um eben diesen diversen Anforderungen gerecht werden zu können. Das bedingt eine längere Ausbildung und ein vielfältiges, durchlässiges und modulares Angebot sowohl in der Grundbildung wie auch in der höheren Berufsbildung.
Die Organisation der Arbeitswelt OdA AgriAliForm vereint die in der Berufsbildung engagierten landwirtschaftlichen Berufsorganisationen sowie verwandte Spezial- und Verarbeitungsberufe. Damit wird der Zielsetzung «Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe zwischen Bund, Kantonen und Organisation der Arbeitswelt, d.h. der Wirtschaft» nachgekommen.[1]
Die OdA AgriAliForm hat 2018 einen Reformprozess der landwirtschaftlichen Grundbildung eingeleitet. Die Grundlagen zur neuen Grundbildung wurden vom Vorstand genehmigt und gingen in diesem Jahr zur internen Vernehmlassung zu den Mitgliederorganisationen der OdA AgriAliForm (dies sind: Schweizer Bauernverband (SBV), Association des groupements et organisations romands de l'agriculture (AGORA), Vereinigung Schweizer Weinhandel (VSW), Aviforum, Bio Suisse, Schweizerischer Weinbauernverband (SWBV), Schweizer Obstverband (SOV), Verband Schweizer Gemüseproduzenten (VSGP), Schweiz. Bäuerinnen und Landfrauenverband (SBLV) und die OdA Pferdeberufe.).[1]

Wo bleiben die Inhalte des Biolandbaus?

Bio Suisse erstellte zusammen mit ihren Mitgliederorganisationen bis im Juni eine konsolidierte Rückmeldung zur Vernehmlassung innerhalb der OdA AgriAliForm. Im Juni findet die Auswertung statt, bis August diskutiert, es wird noch Änderungen geben und das Resultat geht dann in die ‹externe Vernehmlassung› zu den Kantonen und weiteren interessierten Kreisen.
Die Entwicklung innerhalb von Bio Suisse wirft Fragen auf. Inwiefern ist Bio Suisse aktiv dabei involviert, dass in der landwirtschaftlichen Grundbildung die Inhalte des Biolandbaus nur als Alibi-Übung behandelt werden, ja sogar Stück um Stück wieder ausgeschieden zu werden drohen?
Zu diesem Zeitpunkt sieht es danach aus, dass nur eine einzige bio-spezifische Fachrichtung Ackerbau stattfinden wird, und selbst eine Vertiefung im Bereich Biodiversität auf Kosten anderer Inhalte steht auf der Kippe (siehe auch den Beitrag «Weshalb wird die Biolandbau-Fachausbildung bekämpft und verhindert?» im Heft 1/23). Redet sich Bio Suisse den Bio-Abbau in der Ausbildung als Bio-Aufbau schön, wenn es die ‹Integration› desselben in die konventionelle Ausbildung unterstützt?
Zwar ist die Behandlung des Biolandbaus in der konventionellen Ausbildung begrüssenswert und zukunftsorientiert. Dies hat aber wenig mit den Anforderungen an eine umfassende Grundbildung in biologischer Landwirtschaft zu tun, die doch eigentlich das Ziel sein müsste. Die Branche und somit auch Bio Suisse scheint sehr stark vom SBV geprägt zu sein. Ist Bio Suisse in der Agrarpolitik und Ausbildungsgestaltung in Gefahr, das Bio-Anhängsel des gegenwärtig von einem konventionellen Biobauern geleiteten Bauernverbands zu werden? Es gibt eine Form der Integration, die ist das Gefressenwerden.

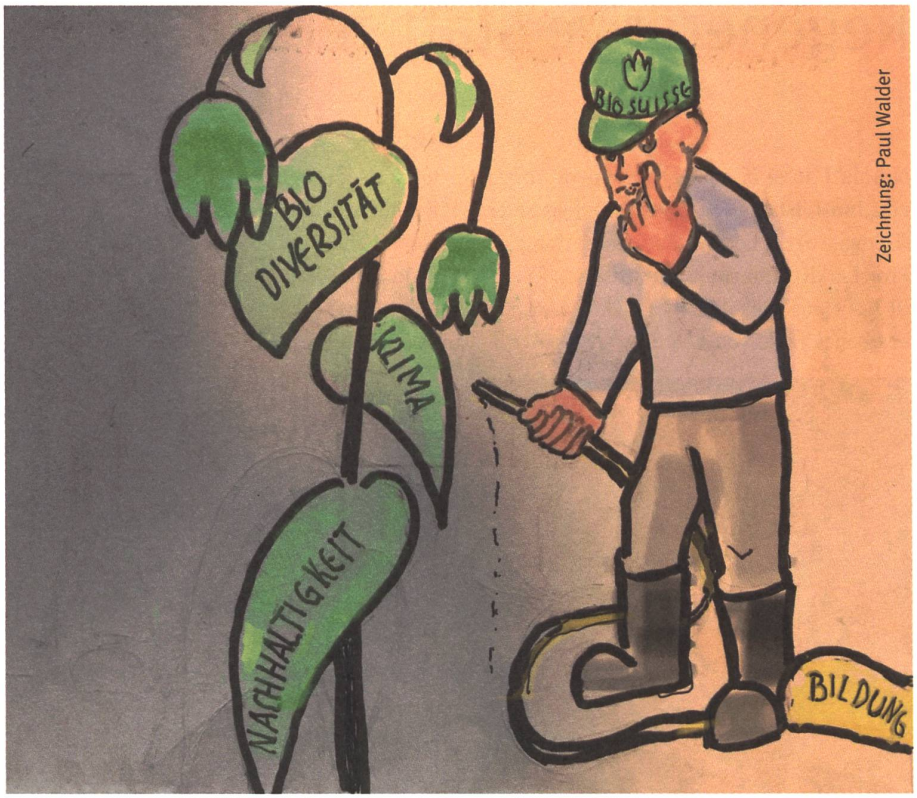
Die Macht der Branche

Der SBV ist eine der grössten wirtschaftlichen Interessenverbände in der Schweiz und beherrscht den Bereich Lebensmittelversorgung mit allen vor- und nachgelagerten Bereichen. Die Lobby in den eidgenössischen Räten ist dementsprechend gross und einem Kartell ähnlich wohl nicht ganz unumstritten. Entstanden ist der Interessensbrei aus dem Zusammenschluss ehemaliger landwirtschaftlicher Genossenschaften zu VLG oder Volg, bis hin zu Fenaco mit Agrola, Ufa, Landi Traveco und etwa 80 Organisationen mehr, vom Saatgut über Dünger, Pflanzenschutz, Beratung, Planung, Transport, Versicherung, Buchhaltung, Treibstoffversorgung,
Absatz, Lagerung, Forschung, alles aus einer Hand oder Macht, könnte man sagen. Der Einfluss auf viele Bauern ist aus unterschiedlichen Verknüpfungen vorhanden, auch hinein in die Bio Suisse. Die Abhängigkeit der Bauern ist gross, auch wenn behauptet wird, diese wären selbständige Unternehmer und als Mitglieder des SBV letztlich Herren über das Wirtschaftsimperium.

Könnte es sein, dass bei den meisten Mitgliederorganisationen der OdA AgriAliForm alles, was nicht nur in Worten, sondern in Taten in Richtung Nachhaltigkeit gehen würde, als ‹politisch› (gefährlich) angesehen und als Bedrohung wahrgenommen wird? Ein Bildungsmodell, in welchem Bioinhalte tiefgreifend und umfassend vermittelt werden, würde somit als politisch geprägt und störend empfunden. Denn dadurch würde die heute als Mehrheitsstandard vertretene Landwirtschaft mit ihrem Machtgefüge, ihrem Welt- und Selbstbild mindestens teilweise infrage gestellt.

Anscheinend stehen Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit im Sinne der Agrarinitiativen der letzten Jahre, auch die aktuellen Forderungen in Richtung Klimaschutz und Biodiversität, der gegenwärtigen «produzierenden Landwirtschaft» und deren Geldflussnetzwerken aus Sicht des SBV entgegen.

Der wirtschaftliche Kreislauf mit seinem Wachstumsziel steht dem natürlichen Kreislauf mit seiner Begrenztheit und Regenerationsfähigkeit entgegen. Eine Minderheit der sich in der Minderheit befindenden Bio Suisse fordert eine grundlegende Reform.



Zeichnung: Paul Walder

Mehr Diversität und Wahlfreiheit in der Grundbildung

Eine solche Reform wäre es, eine Wahlfreiheit zwischen verschiedenen Bildungsmodellen einzuführen. So könnte von den Auszubildenden zwischen einem vielleicht ganz überwiegend an den Machtverhältnissen des Marktes und der verdienenden Industrie orientierten, produktionsmaximierten Modell mit wenig Menschen pro Land – und einem wirksam nachhaltigkeitsorientierten Modell gewählt werden. Während im Bereich der höheren Berufsbildung der freie Markt eine grössere Palette an Wahlmöglichkeiten und Durchlässigkeit zwischen den Angeboten ermöglicht, ist dies in der Grundbildung EFZ erschwert, da sie kantonaler Hoheit untersteht und durch diese finanziert wird.

Alle nicht rein auf gegenwärtigen Marktfrucht- oder höchstleistenden Milch- oder Fleischertrag ausgerichteten Landwirtinnen und Landwirte, und das werden bis auf wenige Winzer oder Spezialkulturisten mit witterungsgeschütztem Anbau alle sein, ganz besonders auch die im Berggebiet, müssen einen Zugang zu entsprechender Bildung bekommen, und zwar egal auf welcher Stufe. Denn entscheidend ist nicht nur das «Wie etwas gemacht wird», sondern zunehmend das «Warum, die Kausalität, die Zusammenhänge». Nicht weil ein Ökobüro oder Amt oder Parlament Regeln aufstellt oder durchsetzt, sollen der Bauer und die Bäuerin etwas tun oder lassen und einige Zusatzfranken generieren können. Sondern weil sie die Zusammenhänge erkennen und motiviert sind, Lebensmittel zu erzeugen, die auch Biodiversität, Nachhaltigkeit und Landschaft enthalten.

Was das konkret bedeutet: Weniger Planwirtschaft zugunsten von mehr Wahlfreiheit, einhergehend mit einem vielseitigen Angebot und Markt unter den Bildungsstätten. Und somit die Möglichkeit, eine multifunktionale, ökologische, zukunftsorientierte und anpassungsfähige Landwirtschaft, kurz Biolandwirtschaft, zu lernen und zu gestalten. ●

[1] *www.sbv-usp.ch/de/schlagworte/oda-agrialiform*

Gibt es einen Strauss an Wahlmöglichkeiten?